

DAV

100 Jahre unterwegs

An markanten Punkten hält der Bergwanderer an. Er sieht sich um und blickt auf den Anstieg zurück. Auf seinen Weg. Jeder von uns hat das erlebt. Eine scheinbar regellose Vielzahl durchwanderter Kleinformen schiebt sich mit einmal zu großen Flächen zusammen. Eine ungeordnete Vielfalt gruppiert sich im Rückblick von selbst nach großen Linien.

Auch der Weg des Alpenvereins hat durch eine verwirrende Ereignisvielfalt geführt. Ein langer und manchmal auch steiniger Weg war das, den da unsere Urgroßväter begannen, den unsere Großväter und Väter durchstiegen und den heute wir weitergehen. Dieser Weg spiegelt den Entwicklungsgang der geistigen Bezüge Berg-Mensch in den letzten hundert Jahren. Er durchmißt ein ansehnliches Stück der Kulturgeschichte unserer Neuzeit.

Die erste Jahrhundertfeier bildet zweifellos einen markanten Punkt am Alpenvereinsweg. Wir sollten darum auch hier für einen Augenblick einhalten und zurückschauen. Wir sollten den großen Linien nachfahren und sehen, wie sie durch diese Jahre führen, gerade oder gewunden, konsequent, springend, ansteigend oder eben so dahin. Darf ich Sie zu dieser Rückschau einladen? Kommen Sie mit; es lohnt sich!

1869: Die Gründung

Als Personen der Handlung finden wir einen jungen, begeisterungsfähigen Münchner Rechtsstudenten, daneben einen nachdenklichen, aber eigenwilligen Tiroler Dorfgelichtlichen. Da gibt es weiter einen unendlich hilfsbereiten, doch sehr stillen schwäbischen Buchhändler sowie einen weltklugen und stets ausgleichenden Prager Kaufmann. Da sind ferner etliche schnurr- und backenbärtige Statisten mit altmodischen Brillengläsern, aber eleganten Halsketten. Die Gründungsgeschichte spielt sich in der königlichen Residenzstadt München ab, außerdem in einem nur für rüstige Fußgänger erreichbaren Venter Widum weit hinten in den Öztaler Bergen und im glanzvollen Mittelpunkt der k. u. k. Monarchie, in Wien. Die Zeit der Handlung: drei Jahre nach dem unglücklichen preußisch-österreichischen 66er-Krieg.

Den Namen des jungen Jurastudenten kennen die meisten Leser. *Karl Hofmann* schrieb er sich und gehörte einer alten und wohlbegüterten Münchener Familie an. Für das Pflichtstudium der Rechtswissenschaften begeisterte sich der junge Mann allerdings weniger als für das Besteigen hoher Berge. In einer Zeit, in welcher es noch keine alpinen Gemeinschaften gab, kaum Vorbilder und folglich keinerlei anspornenden Wettbewerb, da war das etwas besonderes. Das gute Dutzend oberbayerischer Mitglieder des 1862 zu Wien gegründeten Österreichischen Alpenvereins muß damals nur eine ganz lose Verbindung untereinander besessen haben. Vom Bestehen dieses Vereins erfuhr Hofmann zufällig bei einem Bucheinkauf in der Lindauerschen Buchhandlung. Dort fristete der Stuttgarter Professorensohn *Theodor Trautwein* ein recht mageres Buchhändlerdasein. Er verkaufte Alpenführer, gab willig und gerne alpine Auskünfte und verteilte die Schriften des Österreichischen Alpenvereins. Ganz nebenbei amtierte er als Vertrauter, als sogenannter „Mandatar“ des österreichischen Vereins in München. Aber einen Kreis von interessierten bayerischen Alpenfreunden zusammenzubringen, das gelang diesem stillen und bescheidenen Menschen trotz aller Versuche nicht.

Karl Hofmanns alpine Leistungen waren schon 1866 zum Münchner Stadtgespräch geworden. Dazu publizierte der junge Hochtourist gerne, häufig und recht flott alpine Beiträge in bayerischen Tages-



Sie waren die Initiatoren zur Gründung des DAV.

zeitungen. Aber auch persönlich suchte der humorvolle und gesellschaftlich gewandte Student um die Jahreswende alpinen Kontakt. Was Trautwein nicht gelungen war, schaffte der temperamentvolle Hofmann publizierend und parlierend. Er brachte im Winter 1866/67 einen kleinen Kreis Münchner Alpenfreunde zusammen, der sich regelmäßig in der „Blauen Traube“ traf. Den Gedanken, einen Konkurrenzverein zum ÖAV zu gründen, scheint Hofmann damals nicht verfolgt zu haben.

Auf seiner Glocknerreise im Sommer 1868 traf Hofmann im abgeschlossenen Kaiser Hochtal auf große wirtschaftliche Not. Das Elend beeindruckte den sozial fühlenden jungen Mann so stark, daß er beschloß, durch Beiträge in den Tageszeitungen für den Besuch von Kals zu werben. Der eben einsetzende Fremdenverkehr sollte auch hier seinen finanziellen Segen abladen, genauso wie drüben in Vent. Auf diese Weise hoffte er, das wirtschaftliche Los der Kaiser Bergbauern zu verbessern.

Damit trat er in die Spuren des Venter Kuraten *Franz Senn*. Dieser berühmte Bergsteiger im geistlichen Rock hatte die Berge seines Talwinkels systematisch erstiegen. Aber er hatte auch Wege gebaut und Fremde in sein Widum geladen. Mit diesen Gästen kam etwas Geld ins Dorf und manche angenehme Unterhaltung in den Pfarrhof. Senn konnte auf einen Streich seiner notleidenden Gemeinde helfen und selbst Gedanken mit anderen Alpenfreunden tauschen. Aus diesem begeisterten Bemühen sollte sich bald der hochalpine Fremdenverkehr entwickeln – und dazu der Deutsche Alpenverein.

Unter den ausländischen Gästen im Venter Widum befand sich ein junger Herr vom Schweizer Alpenclub. Der nachmals so berühmte Weilenmann plauderte gerne von seinem Schweizer Verein. Senn hörte dabei von einem Vereinssitz, der von Ort zu Ort wechselte,

von zentralen Club-Exkursionen in bekannte Alpengebiete und von Mitgliedern, die örtlich in eigenen Sektionen zusammengefaßt waren. Auf seinen Fahrten dachte der grüblerische Geistliche über Weilenmanns Worte nach. Ja, das war es, was auch die deutschen Bergfreunde bräuchten: einen Verein, der die ganzen deutschen Alpen betreut, einen Deutschen Alpenverein. Er setzte sich hin und entwarf die Pläne für dieses neue Gebilde, formulierte Statuten und korrespondierte mit seinen Freunden in Wien, München und Prag. Die Gründung eines Deutschen Alpenvereins wurde fortan zu seinem irdischen Lebensziel.

Auch in Wien selbst war man mit dem Österreichischen Alpenverein unzufrieden geworden. Auch hier fehlte es nicht an Plänen und Gedanken, den Verein umzugestalten. Besonders die Vereinsgründer Paul Grohmann, Edmund von Mojsisovics und Guido Freiherr von Sommaruga wollten ihre Schöpfung nach dem Muster des Schweizer Alpenclubs umformen. Aber ihr Versuch fiel mit Pauken und Trompeten durch. Die Vereinsgründer zogen die Konsequenz: sie traten aus dem Österreichischen Alpenverein aus. So formierte sich langsam eine Front von Gegnern des alten ÖAV. Mitten in diese allgemeine Unzufriedenheit stieß Karl Hofmann hinein. Senn erkannte in diesem Hans-Dampf in allen alpinen Gassen sofort den entscheidenden Helfer für seine Pläne. Im hinteren Zimmer der Lindauerschen Buchhandlung fanden bald Vorbesprechungen zur Gründung eines DAV statt. Im Stil der damaligen Zeit rief man die Beweggründe begeistert aus: „Wir müssen den Alpen und ihren Menschen helfen, das ist unsere Pflicht. Nähert den Menschen die Alpen!“

Den entscheidenden Impuls für das immer schneller rollende Rad der Entwicklung gab die Gründung der Geographischen Gesellschaft zu München. Während man dort am 27. März 1869 nach einem hinreißenden Vortrag des Nordpolforschers Kapitän Koldey für eine neue Expedition sammelte, kümmerte sich niemand um die Katastrophensituation in den Bayerischen Alpen. Diese unbegreifliche Gleichgültigkeit gegenüber der Überschwemmungsnot

vor der eigenen Tür brachte den impulsiven Feuerkopf Hofmann zum Kochen. Am 12. April erschien Senn in München zu den entscheidenden Besprechungen mit Hofmann und Trautwein. Stüdl, die ausgleichende Kraft im Bunde, mußte aus geschäftlichen Gründen in Prag bleiben. Anschließend fuhr Senn nach Wien. Als der Kurat dann am 3. Mai nach München schrieb, mehr als 100 Mitglieder des ÖAV seien bereit, dem neuen Verein beizutreten, da wollte man nicht mehr abwarten. Am Nachmittag des 9. Mai 1869 gründeten 36 Alpenfreunde in Gegenwart von Senn, Hofmann, Trautwein und Stüdl den Deutschen Alpenverein. Aber die Gründung kam übereilt, die gemeldeten Wiener blieben der Versammlung fern. Die Frühgeburt DAV litt an Lebensschwäche. Paul Grohmann, der Wortführer der Wiener Herren, war mit der voreiligen Gründung nicht einverstanden; er stimmte der Satzung in der Urfassung nicht zu. Es folgten Wochen des Zweifels, der bangen Hoffnung und des kochenden Ärgers. Es folgten Depeschen und Verhandlungen. Stüdl flehte die Wiener an, die Neugründung nicht im Stich zu lassen. Hofmann war außer sich. Die Zukunft stand auf Spitz' und Knopf. Endlich nach aufregenden Tagen kam es zur gütlichen Einigung. Die Vernunft und das gemeinsame Interesse brachen wie Sonne durch die finsternen Wolken.

Der große und historisch gewordene Gründungsauftrag des Deutschen Alpenvereins konnte hinausgehen. Dabei entwickelte der Publizist Hofmann eine erstaunliche Modernität. An 200 Zeitungen und Zeitschriften spannte er im Juni 1869 für die Mitgliederwerbung ein. Wie sich zeigte, nicht umsonst. Der Deutsche Alpenverein und seine erste Sektion, die Sektion München, standen bald auf gesunden Beinen.

Vor der Kulisse der beitriftswilligen, aber etwas zögernden Wiener Freunde hatte der „Alpenvereins-Kurat“ Senn den Höhepunkt seines alpinen Daseins erlebt. Sein Traum von einem Alpenverein der Deutschen und der Österreicher war Wirklichkeit geworden, von einem Alpenverein, der die Bergfreunde nach Schweizer Muster in rührigen Ortssektionen zusammenfaßte. An der Vereinswiege war

der selbstlos bescheidene Münchner Buchhändler Theodor Trautwein gestanden und der überlegende und allzeit helfende Prager Kaufmann Johann Stüdl. Der entscheidende Geburtshelfer der sozial beeinflussten Vereinsgründung aber ist der jugendliche Draufgänger Karl Hofmann gewesen. Zweifellos war die Zeit reif für diese Gründung, aber vollziehen mußten sie Persönlichkeiten, Menschen von Fleisch und Blut.

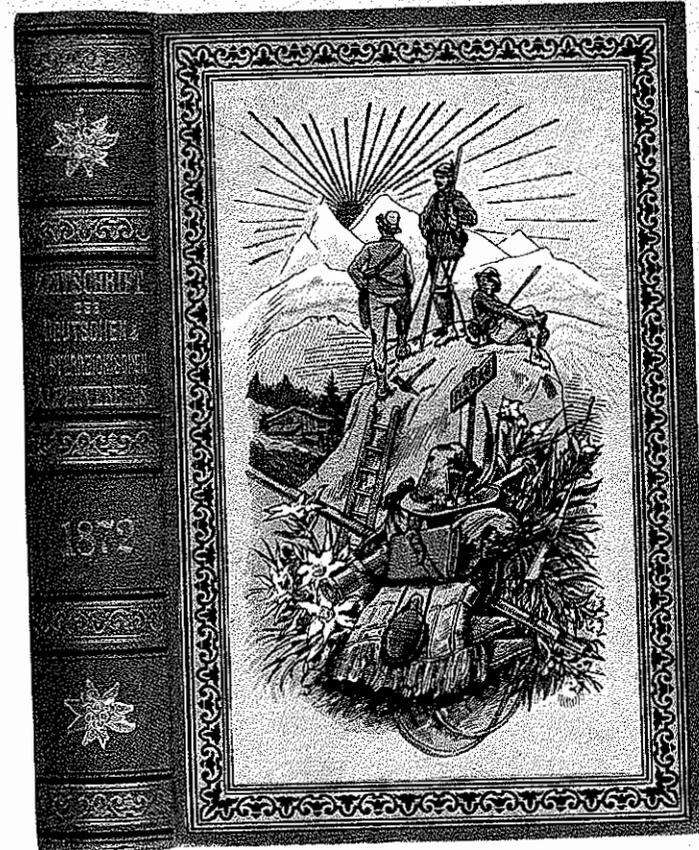
1869—1873: Der Bruderkampf im Hause Alpenverein

Die Idee schlug ein. Noch im Juni bildeten sich die Sektionen *Lienz* in Osttirol und *Leipzig*. Im Juli gründete Theodor Lampart die Sektion *Augsburg*, im August entstand *Salzburg*, im September *Frankfurt am Main* und *Heidelberg*, im Oktober *Schwaben* (Theodor Harpprecht) und *Memmingen*. Im November konstituierten sich die Sektionen *Bozen* und *Innsbruck*. Der Dezember brachte schließlich noch die Sektionsgründungen in *Traunstein*, *Nürnberg*, *Voralberg* und *Niederndorf* im Pustertal. Am Ende des Gründungsjahres besaß der Verein 702 Mitglieder in 16 Sektionen! Trotzdem berichtete Hofmann damals an seinen neuen Freund und Bergkameraden Stüdl in Prag: „Schulden haben wir die schwere Menge; um keine Austritte zu verursachen, wagen wir nicht einmal, rückständige Beiträge zu erheben.“ Das unerfreuliche Problem der Beitragsmahnungen war gleichzeitig mit dem Alpenverein entstanden.



Gustav von Bezold war der erste DAV-Präsident 1869.

Statutengemäß übernahm die erstgegründete Sektion **München** auch den ersten Vorort des Vereins (1869—1870), das heißt den Vorsitzort. Ihr Sektions-Ausschuß bildete gleichzeitig den Centralausschuß des Deutschen Alpenvereins und ihr Vorsitzender Gustav von Bezold wurde erster Alpenvereins-Präsident. Für eine praktische Betätigung im Gebirge fehlte es noch an Mitteln und auch an Erfahrung. Also beschränkte man sich darauf, aus Mitglieder-spenden fremde Wegbauten zu unterstützen. Seine ganz besondere Sorgfalt aber verwandte der Verein auf seine neue „Zeitschrift“. Nach den Gedanken ihres ersten Schriftleiters Theodor Trautwein erschien sie jährlich in mehreren Heften und blieb damit aktuell. Statt teurer Farbdrucke brachte man nur einfache Wiedergaben, legte aber dafür selbsthergestellte Touristenkarten bei. Diese Vereins-Zeitschrift hatte es sich, laut Vorwort, zur Aufgabe gemacht, „die Kenntnisse von den deutschen Alpen zu erweitern und zu verbreiten und ihre Bereisung zu erleichtern... Grundgedanke war, der Deutsche Alpenverein solle alle Verehrer der erhabenen Alpenwelt in sich vereinigen...“ Die Wertschätzung dieser Vereinsveröffentlichung drückt sich im Haushaltsvoranschlag aus. Die 1870 in München abgehaltene erste Generalversammlung des Vereins beschloß, 60% der Einnahmen für die Zeitschrift, 15% für Regie und 15% für Hütten- und Wegebauten zu verwenden. Trotz vieler Traktanden und langer Dispute scheint es doch genug Muße gegeben zu haben. Ganz nebenbei formte Karl Haushofer während der Versammlung ein Edelweiß. Einen Monat später wurde dieser symbolische Entwurf als offizielles Mitglieder-Abzeichen eingeführt.



Mit der gemeinsamen Herausgabe des Jahrbuches 1872 wurde bewußt oder unbewußt der Name des künftigen großen Vereins vorweggenommen.

1870, im zweiten Vereinessommer, entbrannte der Kampf zwischen Deutschland und Frankreich, aus dem Karl Hofmann nicht mehr zurückkehren sollte. In Wien, das einstimmig den folgenden Vereinssitz erhielt, begann unterdessen das Geplänkel um die Fusion des Österreichischen mit dem Deutschen Alpenverein. Der DAV-Vorort **Wien, 1871—1873**, mit seinem Centralpräsidenten Dr. von Hochstetter und dessen Nachfolger Dr. von Barth verhandelten. Die Hartnäckigkeit des damaligen Österreichischen Alpenvereins erscheint uns heute kaum mehr verständlich. Ein Zeitgenosse bezeichnete das auf den Generalversammlungen stets wiederkehrende Zusammenschluß-Problem als „die Seeschlange des Vereins.“

Aus den Protokollen und den Tätigkeitsberichten erkennt man deutlich das Ringen um die innere Vereinsgestaltung. Schon die zweite Generalversammlung zu Salzburg im Jahre 1871 wählte den Centralausschuß auf 3 Jahre und erhöhte seine Mitgliederzahl von 3 auf 9. Ein in die Zukunft weisender Antrag, nach dem nicht mehr Einzelmitglieder, sondern nur Sektionen stimmberechtigt sein sollten, fand damals noch keine Zustimmung. Den Anteil der Ausgaben für Hütten und Wege mußte 1872 die Versammlung Villach auf 25% erhöhen. Bis zum Ende dieses Jahres hatte sich die Sektionszahl verdoppelt und der Mitgliederstand verdreifacht. Stolz konnte der Schriftführer berichten: „Das gegenwärtige Verzeichnis der Sektionen an der Hand der Carte gewürdigt, wird jedermann überzeugen, daß der Deutsche Alpenverein, nur wenige Lücken abgerechnet, das ganze Alpengebiet, soweit es zu erfassen in seiner Absicht liegt, bereits dominiert.“

Der vornehme wissenschaftliche und gesellschaftliche Cirkel des alten Österreichischen Alpenvereins aber wollte sich vom jungen DAV nicht aufsaugen lassen. 1872 wagte man zwar die Vereinspublikationen probeweise zusammenzulegen; so trägt das gemeinsame Jahrbuch erstmals den Titel „Zeitschrift des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins“. Bewußt oder unbewußt war damit der Name des künftigen Vereins vorweggenommen.

Mit diesen 36 Unterschriften am 9. Mai 1869 wurde die schwierige Geburtsstunde des DAV eingeleitet.

